

Saale-Beitung.

Fünfundzwanzigstes Jahrgang.

Erhalten gegen postamt. Sonntags und Montage einmal.

Verkaufsstelle des Verlags. Halle: Halle, Br. Brunnstraße 17. Preisverzeichnisse Markt 24.

Nr. 153.

Halle, Freitag, den 31. März

1916.

Die Einigung in der U-Boot-Frage.

Der Reichstagsausschuss für die Tauchbootwaffe.

WTB. Berlin, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollberechtigter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Kallermann, Buehn, Ebert, Freyherr v. Camp, Massmann, Gröber, Dr. v. Heydebrand und der Frau, Dr. Müller, Meiningen, v. Payer, Dr. Roefide, Scheidemann, Schiffer-Magdeburg, Dr. Stresemann und Graf v. Westarp angenommen:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstage folgende Erklärung an den Reichszentraler vorzuschlagen:

Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Ausweitung Deutschlands berechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten, denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erzeugung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt und bei den Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Von einem Mitglied der Kommission wurde zu dem Satz unseres getrigen Berichtes: Hervorgehoben wurde von Mitgliedern der Kommission, daß bei Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandoergaß ferngelegen habe, festgestellt, daß den Antragstellern solcher Eingriff nicht nur ferngelegen habe, sondern daß er in den Anträgen nicht enthalten sei.

Die Kommission befand sich während des übrigen Teiles der Sitzung in vertraulichen Verhandlungen mit dem Etat des Auswärtigen Amtes. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Die Schlacht um Verdun.

c. B. Genf, 30. März. Der „Matin“ behauptet, daß sich die Verduner Schlacht dem entscheidenden Höhepunkt nähert. Der Mailänder „Secolo“ berichtet auf einen weiteren Rückzug der Franzosen behufs Verklärung der französischen Defensivstellungen vor.

c. B. Genf, 30. März. Das „Journal de Geneve“ meldet, daß in der französischen Schweiz, besonders im Kanton Neuchâtel, über 22 000 Flüchtlinge aus dem Verduner Gebiet eingetroffen sind, die sich in verwickelter Notlage befinden. Die Zahl der Flüchtlinge aus den hinter der französischen Front gelegenen Distrikten nimmt immer noch zu. In ihrer Unterstützung wurde ein Hilfsauschuß gebildet.

Schließung der französischen Häfen.

c. B. Wien, 30. März. Wie die „Zeit“ aus Genf drückt, sind die französischen Häfen durchweg bis zum 15. April gesperrt worden. Wahrscheinlich erklärt sich diese Maßregel aus der Notwendigkeit, die auf den anderen Kriegsschauplätzen kämpfenden französischen Truppen nach Frankreich zurückzubringen.

Niesenmeuterei der australischen Truppen.

WTB. San Francisco, 30. März. Der aus Australien hier eingetroffene amerikanische Dampfer „Sonoma“ überbrachte Einzelheiten über eine Niesenmeuterei australischer Soldaten, die sich vom 14. bis 16. Februar in dem Truppenlager bei Sidney abspielte hat. Als Grund wird Vermehrung der Geisteskranken und das Bekannwerden der schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Dardanellen, sowie jährte Strafen gegen australische Freiwillige in Neuguinea angegeben. In der Nacht zum 16. Februar hatten 18 000 erst kürzlich eingetretene Soldaten den Bahnhofs-Direktor bei Sidney besetzt und die Abfahrt der Züge verhindert. Am nächsten Morgen sahen die Aufreißer nach Sidney und den Nachbarstädten, wo sie länger als 24 Stunden wie die Banditen hausten. Es gelang schließlich, die Meuterei Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Aufreißer getötet oder verwundet worden waren.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Hefige Kämpfe im Görzischen.

Oesterreichisch-ungarische Flugzeuge an der Dobba-Mündung.

WTB. Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart 30. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz. Stellenweise Vorkampfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückentopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gesicht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo war das Artilleriefeuer äußerst heftig. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge besetzte die feindlichen Batterien an der Dobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Witten-Abschnitt, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Föer, Feldmarschallsleutnant.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der getrigen Abendausgabe enthalten.)

Weiterer Rückzug der Franzosen vor Verdun? Die Verduner Flüchtlinge. Die Waldschlacht von Avocourt.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Rhons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück. Westlich der Maas hatten wiederholte, durch hartes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedererlangung der Waldschlacht nördlich von Avocourt zum Ziel; sie sind abgewiesen. In der Südostecke des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Kämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh sich hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauerte mit großer Heftigkeit auf beiden Mannschaften an.

Unternannt Immelman setzte im Luftkampf östlich von Sapaime das zwölfte feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind. Durch feindliche Bombenabwürfe auf Meh ist ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Maros-Sees liegen gestern die Russen von ihren Angriffen ab. Ihre Artillerie hat sich hier sowie westlich von Jakobbad und nördlich von Wihly noch heftig tätig. Bei Postam ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die Hausfischlachten.

Von Professor Dr. S. Eilbergleit, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin.

Schon einmal bei der Beratung des Reichsgesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischschau, haben die Hausfischlachten eine gewisse Rolle gespielt. Der Gehehewort wollten ihren Ausschluß aus dem allgemeinen Beschaupflicht, soweit es sich um Schafe und Ziegen und noch nicht drei Monate alte Kälber und Schweine handelt, während er bei Schweinefleisch die Unterhaltung auf Trümmen ohne jede Einschränkung forderte. Der Reichstag aber überließ beides der landbesitzenden Regelung. Begrifflich liegt eine Hausfischlachtung vor, wenn das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll, wobei in einigen Landesteilen der Begriff des Haushalts dann als übergriffen gilt, wenn in ihm mehr als vier nicht zur Familie oder zum Gebirge gehörige Personen (Kostgänger usw.) dauernd vorhanden sind.

Das war das Bierzeltflüchtigen Gewicht der Hausfischlachten. In dem jetzigen verlustlosen halben Menschenalter hat man von ihnen nur wenig gehört, allseits vom Ge-

triebe wirtschaftlicher Untersuchungen und Erörterungen haben sie ein gerühmtes Dasein im Schatten weitergeführt.

Nicht einmal regelmäßig, fortlaufende Untersuchungen besitzen wir von ihnen, so dringend wir ihrer schon für die Ermittlung der deutschen Viehzucht, also für eine Statistik bedürften, die trotz ihrer namentlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen handgreiflich gewordenen Wichtigkeit uns leider noch gänzlich fehlt, obwohl sie — wie ich bereits im Januar 1913 in der wegen der Fleischsteuerung eingesetzten Kommission ausführlich darlegte — ohne größere Schwierigkeiten und Kosten zu beschaffen möglich ist.

Was wir von den Hausfischlachten wissen, befragt sich auf das gelegentlich der größeren Viehzählungen, zum letzten Male am 1. Dezember 1912, Ermittelt. Da wurde die Zahl derjenigen Hausfischlachten des vorhergehenden Jahres erfragt, bei denen eine Schlachtvieh- oder Fleischschau nicht vorgenommen wurde. Ob die auf diese Weise, also nicht auf Grund fortlaufender Beobachtung entfallenden Ergebnisse den Anforderungen einer genauen Statistik entsprechen, mag dahingestellt bleiben. Aber die selbst bei diesem Verfahren gewonnenen Zahlen geben doch schon eine Vorstellung von der Häufigkeit der Hausfischlachten, wenigstens von Schweinen. Bei der letzten derartigen Erhebung wurden auf diese Weise 6,79 Millionen Schweine ermittelt, die im Hause oder Gehöft beschauert geschlachtet wurden, eine Zahl, die sich neben dem Gesamtgewicht von 1822 Millionen Schweinen, bei denen die Schlachtvieh- und Fleischschau vorgenommen wurde, schon recht gut sehen lassen kann. Beiläufig sei noch das Verhältnis der beiden auf 31,8 Prozent. Bei der Viehzählung von 1907 bezifferte sich der entsprechende Verhältnisquotient sogar auf 37,1 Prozent. Nimmt man den Durchschnitt zu einem Drittel an, so würde für das Jahr 1914, in welchem 19,44 Millionen Schweine der Schlachtvieh- und Fleischschau unterzogen wurden, mit etwa 6,5 Millionen nicht beschauert gebliebenen Hausfischlachten von Schweinen zu rechnen sein. Beachtet man, daß die Beschaupflicht in einigen preussischen Regierungsbezirken, ferner im Königreich Sachsen, im Herzogtum Braunschweig, in den meisten thüringischen Staaten, endlich auch in Hannover für Hausfischlachten allgemein vorgeschrieben ist, und bedenkt man ferner der Fälle freiwilliger Vornahme der Unterzucht, so kommt man zu dem Schluß, daß die Zahl der eigentlichen Hausfischlachten über die vorher genannten Beträge noch mehr oder weniger weit hinausgehen muß.

Im Jahre 1915 hat höchstwahrscheinlich eine weitere, beträchtliche Zunahme eingetreten. Der die Städte und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern zur Beschaffung von Dauerware verpflichtenden Befannmachung vom 25. Januar 1915 ist manches Schweinepaar auch außerhalb der städtischen Schlachthöfe auf dem Lande, im Hause oder Gehöft, zum Opfer gefallen. In den letzten Monaten aber kam zu einer zweifelslos gleichfalls starken Zunahme infolge der, einer fortbauenden maßlosen Preissteigerung auf den Schlachtviehmärkten ein Ende bereitenden, Befannmachung vom 4. November 1915 mit ihrer Festlegung von Höchstpreisen, die hinter den damaligen Marktpreisen sehr erheblich zurückblieben. Für 50 Kilogramm Lebendgewicht der gangbarsten Sorte Schweine (von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht) wurde in den ersten Markttagen des Oktober 1915 auf dem Berliner Schlachtviehmarkt ein Durchschnittspreis von 147,5 M. gezahlt, später sogar 150 M., am Ende des Monats 145 M., so daß sich der Durchschnitt des Oktober auf 147 M. gegen 95 M. im gleichen Monat des Vorjahres und gegen 99 M. in dem nur ein halbes Jahr zurückliegenden April 1915 stellte. Durch die neue Verordnung aber wurde die Oktoberzahl mit einem Schlage auf den Höchstpreis von 110 M., also um 37 M. oder 25,2 Proz. herabgedrückt ein etwas gleichfalls Niederreihen von einem Viertel des letzten Preislandes, anstatt eines allmählichen Abbaues. Nachteilige Folgen für die städtische Fleischversorgung konnten gar nicht ausbleiben: die Zunahme der Einkäufe der Großabnehmer auf dem Lande selbst vermehrte Hausfischlachten andererorts. Die Wirkung von beiden aber war ein schnelles Sinken des Auftriebs, die Verödung der Schweinemärkte. Noch am 6. November betrug der Schweineauftrieb auf dem Berliner Schlachtviehmarkt 11 483 Stück, am ersten Tage nach dem Inkrafttreten der Verordnung, am 13. fand er bereits auf 2228 herab, und im ganzen Monat November betrug er nur 55 287 gegen 85 876 im Vormonat und gegen 123 195 im gleichen Monat des letzten Friedensjahres 1913. Im Dezember ging er weiter zurück auf 53 874, im Januar 1916 auf 40 399, aber auch nach dem Inkrafttreten der Stallpreise bringenden Befannmachung vom 14. Februar 1916 hat der Rückgang des Auftriebs wenigstens auf dem für weitere Gebiete nachbenden Berliner Schlachtviehmarkt nichts weniger als aufgehört, er ist in der Zeit vom 19. Februar bis 15. März nur 12 665 betrug.

Zusammengefaßt dabei die Hausfischlachten mitgenutzt haben, läßt sich anfangs des schon erwähnten Mangels einer begünstigten Statistik nicht angeben. Jedenfalls aber ist unter den obwaltenden Verhältnissen ein Eingriff in das freie Hausfischlachten auf dem Lande als unumgänglich zu bezeichnen, wenn anders die städtische Schweinefleischversorgung wieder in geregelte Bahnen geleitet werden soll.



wie auch die Berücksichtigung der dem Lande durch die zahlreichen Hausfischungen ebenfalls der früheren Monate gewonnenen Vorteile die etwaiger „Rationierung“ des Fischereibehanges nur eine Fortsetzung ausbleibender Gerechtigkeit darstellt. Die in der eben angeführten Bekanntmachung den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen erteilte Vollmacht zur Befischung oder zum Verbot der Abgabe von Fisch aus Hausfischungen an Dritte genügt nicht, schon wegen der Schwierigkeiten der Kontrolle einer derartigen Herkunft des Fisches. Daß Hausfischungen ohnehin in gemäßigten Zeiten meist nur im Winter vorgenommen werden, läßt einen derartigen Eingriff angeht die behelzenden besonderen Verhältnisse keineswegs als überflüssig erscheinen.

Die am 23. März veröffentlichte Verordnung des Bundesrats über Fischverjagung und Verbrauchsgesetz ist sehr in organisatorischen, auch vor Beschlagnahme unter Umständen nicht juristisch bindenden Zugriff darstellt, enthält doch bezüglich der Hausfischungen, die sie grundsätzlich weiter bestehen läßt, nur das Recht ihrer Einschränkung den Landeszentralbehörden oder den von ihnen zu bezeichnenden Stellen zuzuwenden, während umgekehrt das allgemeine Verbot und die Zulassung von Ausnahmen im geschlossenen Falle der Seelage mehr entropfen hätte. Wunschenswert wäre es ferner, daß nachdem durch die neue Verordnung die Angehörigkeit für Hausfischungen eingeführt ist, nun auch eine regelmäßige, fortlaufende Statistik geschaffen wird, deren Fehlen sich bei höchst wichtigen Fragen unserer Fischpolitik als eine empfindliche Lücke erweisen wird.

England.

Englands Vorküsse an die Verbündeten

c. B. Basel, 30. März. Londoner Telegramme zufolge erreichen die finanziellen Aufwendungen und Verorrichtung Englands an die Verbündeten am 31. März 16 1/2 Milliarden Mark.

Der Streik im Clyde-Gebiet.

WTB. London, 28. März. In Ainsliegh ist Lloyd George als Unterstaatssekretär im Jänner folgende Erklärung über die Lage am Clyde ab: 25. Januar landete der Munitionsminister eine Kommission nach dem Clyde-Gebiet, um die Zulassung von ungeladenen Arbeitern in die Betriebe zu erwirken. Diese war im ganzen erfolgreich. Aber in der letzten Woche wurde in einigen der wichtigsten Munitionswerke eine Reihe von Streiks organisiert, und gegenwärtig werden Besetze gemacht, die Streiks auszubeugen. Die Streiks waren von einem Ausschuss organisiert, der vor zwei Wochen beschloß, die wichtigsten Munitionswerke zum Stillstand zu bringen, um die Regierung zu zwingen, das Dienstverhältnis, das Munitionsgesetz und alle Bestimmungen aufzuheben, die sich auf Lohnverhinderungen und Streiks in den Werken beziehen, die unter Staatskontrolle stehen. Die Streiks begannen am 17. März. Es wurde eine systematische Streikpolitik verfolgt, um die Herstellung eines bestimmten schweren Geschützes und von Geschwindmörsern zu hindern, die dringend bestellt waren. Am Freitag war die Lage so, daß der Munitionsminister direkt einschreiten mußte. Er forderte die Militärbefehle auf, sechs der Rebellenführer festzunehmen. Die Leiter der Gewerkschaften hatten sich gegen die Aktion für den Streik ausgesprochen. Wärdon legte auf eine Anfrage, die sechs Rebellen seien aus dem Clyde-Gebiet entfernt worden und diesen sich nur in gewissen anderen Gegenden aufhalten.

Die Gärung in Irland.

WTB. London, 29. März. Wie der Gewerksmann der „N. B. am Montag“ aus London berichtet, ist es in mehreren Teilen Irlands zu ähnlichen Unruhen gekommen wie in Dublin, wobei das irische Militär sich überall passiv verhielt. Der Transportarbeiter-Verband Irlands hat in zahlreichen Versammlungen die Bevölkerung aufgefordert, sich dem englischen Militär, das man gegen die irische Bevölkerung senden will, zu widersetzen. Der Verband verbreitet in Irland große Massen von Propagandadruck, in denen die Iren aufgefordert werden,

sich unter keinen Umständen für das englische Heer zu weiden. Ferner müßten die letzten Vorbereitungen des Heeres verlangen, weil sie jetzt überall Arbeiter für englische Kapitulanten leisten. Die Unterdrückung des irischen Volkes müsse jetzt gerächt werden. Irland würde nach dem Kriege politisch frei sein. Die Wahlen des Reichstages gegen die Leiter des Reiches würden von Arbeitern mit Wissen in der Hand verhindert. Die Verletzung der Schiffe in den Häfen sei selbst durch diese Vorgänge große Verzögerung.

Der Seekrieg.

Englische Darstellung des Kampfes gegen unsere Vorkostenflotte.

WTB. London, 30. März. Die Admiralität teilt mit: Alle unsere Schiffe, die an der Unternehmung gegen die deutsche Küste beteiligt waren, sind jetzt zurückgekehrt, bis auf den Torpedobootzerstörer „Medusa“, der untergegangen ist, nachdem die große Bekämpfung ihn verlassen hatte. Während unsere Torpedobootzerstörer mit den feindlichen Vorkostenflotten beschäftigt waren, wurden sie von Fliegern angegriffen, erlitten jedoch keinerlei Schaden. Von den durch unsere Schiffe vertriebenen feindlichen Patrolboots wurden folgende Gefangene eingetrachtet: 4 Mann vom „Otto Kubitz“, 16 vom „Krausenweg“. Am Sonnabend abend ließ unsere Flotte Kreuzer auf eine Division deutscher Torpedobootzerstörer losgehen. Eine dieser Boote wurde von dem Kreuzer „Albatros“ getarnt und in den Grund geböhrt. Von der Bekämpfung wurde niemand getötet. Das WTB. schreibt dazu: Es handelte sich um das Torpedoboot, das nach der deutschen amtlichen Bekanntmachung von dem Vorkost der englischen Schiffe nach dem Fliegerangriff am 25. März nicht zurückgekehrt ist.

Englische Schiffverluste.

c. B. aus dem Haag, 30. März. Nach englischen Blättern ist der englische Petroleumdampfer „San Cristobal“ (2041 Tonnen) durch eine Entzündung zerstört worden. Auch der englische Dampfer „City of Nepal“ (5738 Tonnen) ist kurz nach der Abreise von Boston in Brand geraten. Der „Daily Telegraph“ meldet: Der englische Meilindienfahrer „Salibia“ (3000 Tonnen) wurde versenkt, hauptsächlich im Mittelmeer. Auch der englische Dampfer „Spartan“ wurde torpediert.

WTB. London, 30. März. „Lodov“ meldet: Der britische Schoner „Montros“ ist gekentert und gilt als verloren. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB. London, 30. März. (Neuter.) Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Ritiré“ am 18. März versenkt worden.

Der Dampfer „Sabinia West“ ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Ein Maschinist ist verwundet. Nach einer „Lodov“-Meldung ist der russische Schoner „Ottoman“ gesunken. Der Schiffer und 9 Mann wurden gerettet.

Beim Untergang des holländischen Dampfers „Duiveland“ ist die ganze Besatzung gerettet worden.

Steigerung der englischen Schiffsprämien.

c. B. Amsterdam, 30. März. Die englischen Schiffszurückversicherungsprämien, die seit einigen Wochen auf 25 Schilling heruntergegangen waren, notieren seit dem 26. März wieder mit 30 Schilling. Die außerordentliche Steigerung der Prämien ist auf den verheerenden U-Bootkrieg und auf die seit dem 1. März erklärten Verluste der englischen Handelsflotte zurückzuführen.

Auch die norwegischen und schwedischen Matrosen streiken.

c. B. Basel, 30. März. Nach Meldungen aus Kopenhagen weigert sich die Mehrzahl der norwegischen und schwedischen Handelsmatrosen, Dienste nach englischen Häfen zu übernehmen.

Der englisch-französische Polvereisetz noch immer gesperrt.

c. B. Genf, 30. März. Die Havas-Agentur meldet: Der englisch-französische Polvereisetz ist infolge Fortdauer der Tauchbootgefahr in der Nordsee bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen worden. Er ruht in beiden Richtungen.

Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Belpfaff.

(7. Fortsetzung.) (Standort verlesen.)
Die drei Geschwister waren doch arg betrübt, als Arsel gefahren ihre Sachen zu packen begann. Lore wäre am liebsten gleich mitgegangen. Sie hatte, nachdem sie an jenem Wintertage die unglückliche Ursache zu der Demittierung der Tante gesehen war, auch keine guten Tage mehr gehabt. Tante Marie konnte nichts vergessen, am allerwenigsten eine erkläre Niederlage. Daß ihr diese in Gegenwart der Kinder bereit worden war, reizte sie doppelt zur Rache. Vom Morgen bis zum Abend teilte sie Abendeile aus, schalt, tadelt und verböt, zumehl ohne Grund. Erwin war ihr zu faul, Magda zu überpannt, Lore zu fröhlich und Arsel zu trozig.
Keine Spur von Mitleid oder Reue regte sich in ihr, als das Dienstmädchen ihr zurante, Fräulein Arsel schmeine ihre Sachen zu packen. Wenn Ursula, die die anderen immer zum Widerstand aufgeregter hatte, erst aus dem Hause war, würde sie schon besser ihren Willen durchsetzen und die drei Kinder nach ihrem Sinn lenken können.
Arsel tröstete die Schwester: „Du mußt doch einsehen, Lore, daß ich dich nicht gleich mitnehmen kann. Brevolote kann nicht auf einmal zwei Eltern gebrauchen. Ich glaube nicht, daß sie im Uebermaß schmeilt. Wenn du hier ausgehst, hast, dann du zu nachkommen. Eine Stellung findet ob alle Tage in Berlin. Brevolote läßt es sich auch später einrichten, daß Magda in Berlin ein Seminar besucht und Erwin auch in Berlin ankommt. Dann wohnen wir alle vier zusammen und schlagen uns allein durch.“
Magda und Erwin wurden durch der Schwester Scheiden nicht allzu förmlich getroffen. Die ältere Schwester mit ihrem hohen Kopf hatte freilich dann und wann etwas für sie durchgehört, im allgemeinen aber sich wenig um sie gekümmert.
Der Regierungsrat hatte immer noch nicht an die solche Bewerbligung des Rates geglaubt. Als aber Ursula am nächsten Morgen um 1/2 Uhr wieder zur Reife geriebt, mit einem kleinen Handbüchlein vor ihm stand, wurde ihm doch ganz eigen sein Herz. Durfte er das junge, schmale Mädchen so allein nach der Großstadt ziehen lassen? Der sie ging je

Amerika und der Untergang der „Suff“. c. B. New York, 29. März. Wie gemeldet, hat das amerikanische Kabinett beschlossen, Wilson solle Erklärungen in Berlin einbringen, ob ein deutliches Torpedo die „Suff“ versenkt habe. Das Beweismaterial, das sich im Besitz der amerikanische Regierung befindet, ist in diesem Punkte nicht schlüssig. Es herrscht der Eindruck vor, daß diese Sache vorläufig nicht so liegt, daß sie zu einem Abbuch der Beziehungen führen könnte.

Das Fokker-Futter.

Ueber 415 englische Fliegeroffiziere tot, verwundet oder gefangen.

WTB. London, 30. März. (Unterhaus.) Billing erneuerte seine Angriffe auf die Regierung wegen der ungenügenden Vorkehrungen für den Luftdienst und wies in vielen Einzelheiten nach, daß viele der eingestellten Maschinen sehr gefährlich seien. Er sagte, nach einer unvollständigen Liste seien 150 Fliegeroffiziere als gefoltert, 160 als verwundet und über 105 als vermißt gemeldet. Die meisten Flieger, die gefangen seien, könne man als Fokker-Futter bezeichnen. Sie seien fast alle herabgeschossen worden, da die deutschen Maschinen ihnen unvorteilhaft überlegen waren. Obwohl man die besten Maschinen der Welt haben könnte, die deutschen Flugzeuge weit überträfen, laufe man aeronautischen Schund zu Tausenden, bestelle Flugzeuge mit unzuverlässigen Maschinen, die nicht einmal gepflügt würden und schide damit die Piloten in den Tod. Es würden Flugzeuge benutzt, wo Maschine und Propeller von schlechtem Holz seien, so daß der Pilot weder sehen noch schießen könne. Die Bewaffnung sei in einem Falle ein Revolver, in einem anderen ein Windweiser-Repetiergewehr. Billing sagte, britische Flugzeuge würden unbewaffnet nach Frankreich geschickt, dort versuche ein Schwadronschiefbis sie in Kriegswaffen zu verwandeln. Es sei schlimm genug, daß die englischen Maschinen nur 80 Meilen in der Stunde zurücklegten, während die Fokkermaschinen 110 Meilen in der Stunde machten, aber nach der Bewaffnung habe die Schnelligkeit der englischen Maschinen auf 68 Meilen. — In der Debatte sagte Sir W. Geelbe, wenn die Städte der Flitter unverteidigt blieben und die Deutschen es ergründen, würden einige einfach vom Erdboden verschwinden. — Lord (Nationalist) sagte, die englischen Luftschiffbauwerke seien alle fehlerlos. — Sir (liberal) sagte, Billing habe dem Hause so viel Material geliefert, daß man die Dinge nicht lassen könne, wie bisher. — Tennant sagte, wenn Assquith zurückkehre, werde er eine Kommission vorschlagen, um die Angaben Billings zu prüfen.

Drei englische Flieger durch Armerer Fischer gefangen.

Während des Fliegerangriffs auf die Westküste von Nordfriesland am Sonnabend morgen waren, wie dem „Tag“ aus Husum berichtet wird, zwei Armerer Wattenfischer, G. K. a. und Johannes J. a. n. e. von Aabel bei Solt, mit Gummoflügel beschäftigt, als sie plötzlich ein Wasserflugzeug sahten, das anfliegend verunglückte und aufstehende war, sich vom Meer zu erheben. Kurz entschlossen holten die Fischer einige Mann von der Bekämpfung Hörtrums an Bord und dampften dann auf das Flugzeug los, ihm den Weg zwischen Bienenland und Hörtrums abschneidend. Bald erkannte man, daß man ein fremdes Flugzeug vor sich hatte. Es trug eine Besatzung von drei Mann, sah sich selbständig zu sein und stellte seine Propeller erst ab, als es die Unmöglichkeit zu entkommen einfaß. Durch dieses eines in die Luft es gab die Besatzung zu erkennen, daß sie sich erheben wollte, worauf sie an Bord des Armerer Fahrzeuges und ihr Flugzeug ins Schleppnetz genommen wurde. Bei der Hörtrums Brücke wurden die Gefangenen, von denen ein Mann Englisch, die anderen beiden, zwei Offiziere, französisch sprachen, der Inselwaage übergeben. Am Sonntag wurden sie bereits nach einem Gefangenennachricht gebracht.

eben an, gab sich den Anzeichen großen Mutes, versprach Erwin Anstandstun von der Siegesflotte und dem Bräutigam Magda zu ihrem Geburtstag das neueste und interessanteste Buch, was sie aufbringen würde, und Lore eine gute Stellung als Stenotypistin. Sie tat so fröhlich, als ob diese Kunst nach Berlin für sie ein Raupensprung wäre. Und diese zuerst erklärte sich Beschwichtigung bald in Wahrheit ihre zweifelnden Gedanken.
Zweifelnd und hoffnungslos wollte sie aus dem schwachbeleuchteten D-Zuge den Geschwistern nach, deren Lichter gleich in der Dämmerung nur noch wie weiße Punkte zu sehen waren.
Einem neuen, bewegten Leben mit tausend bisher ungenutzten Möglichkeiten ging sie gewiß entgegen. Das große, reiche, bunte Berlin würde auch sie wie alle jungen, starken, schönen und tüchtigen Menschenkinder mit offenen Armen empfangen.
Als die roten Lichter des Zuges schon lange in der Ferne verschwunden waren, standen die drei Geschwister noch langsam in der Bahnhofshalle und starrten in die Ferne. Erwin Magdas erlebtes Zusammenfahren: „Ich muß ja zur Schule“ brachte sie wieder in die Wirklichkeit zurück. Lore zog den Arm der Schwester in den ihren und lästete mit der anderen Hand Erwin's Rechte. Nun war sie die älteste von den dreien, sah sie sich den verstorbenen Eltern gegenüber für das Wohl der beiden Jüngeren verantwortlich.
„Magda, wir wollen treu zusammenhalten“, sagte sie mit ärztlicher, tränenerfüllter Stimme zu der Jüngeren. „Und Erwin, du mußt auch Vertrauen zu mir haben und mit allem Glauben, was du auf dem Herzen hast. Wenn wir drei feil auseinander stehen, werden unsere lieben Eltern sich freuen.“
Magda drückte dankbar Lore's Arm. Erwin aber hatte kaum die Worte gehört. Sie sah sich die Stunden fassen, wo er weltschmerzliche nur in Ecken und Kantentheile, um so ferner und gleichgültiger wurde ihm die Wirklichkeit.
Der seine Strahlungen hatte sich allmählich in einen kurzzeit niederstürmenden Abend verandelt. Fröhlich, bunt und traurig, mit einem eigenartigen Gefühl einer drückenden Leere gingen heute die Geschwister an ihr Lagerer. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Die russischen Angriffe an der besarabischen Front
 e. B. **Gesamtheit**, 30. März. Montag nacht und Dienstag in den ersten Morgenstunden handt der Feind nach längerer Zeit wieder unter dem Einbruch der harten Kanonade der nähen Front. Der Feind scheint lechzig wieder die bis jetzt mißlungenen Angriffsversuche wiederholen zu wollen. Auch dieses Mal rühete der Geschützdonner von den Angriffen des Feindes her, der sich unseren Stellungen an der besarabischen Front näherte wollte. Der Versuch mißlang gänzlich. Die Russen verwendeten vergebens große Munitionsmengen und wurden schließlich von unseren Geschützen zum Scheitern gebracht. Auch neuerliche Sprengungsversuche waren ohne Erfolg.

Russische Aufgräber-Expeditionen.

WTB. **Amersterdam**, 29. März. Amerikanische Blätter melden aus Philadelphia, Rußland habe bei der Baldwin-Expedition 2500 Soldaten befristet. Sie werden zur Befestigung von Munition und Proviant verwendet.

Italien.

Fliegerbomben auf ostbunzarbische Ortschaften.

e. B. **Lugano**, 30. März. Der „Secolo“ bringt fünf perisurierte Telegramme aus Udine und Treviso über einen österreichischen Luftangriff. Ein Telegramm aus Udine besagt, daß am 28. d. M. vor Sonnenanfang ein Schwadron österreichischer Flieger, Flugzeugsystem „Austro“, über mehrere Gebieten des italienischen Frontalgebietes und einige Bomben auf Cervignano und San Gerolamo abwarf. Der angestrichelte Schaden ist gering. Dann teilten sich die Flieger aus und warfen (Drie von der Fenster) weitere Bomben. In Formone wurde ein Gasthaus beschädigt. Auch in der Umgebung von Forte Grario und längs des Stigliasch der Pläne wurden Bomben abgeworfen. Eisenbahnen und Brücken wurden nicht beschädigt. Das Telegramm aus Treviso läßt hinzu, daß Personen nicht verletzt wurden und daß die Bevölkerung sich ruhig verhielt, obgleich die Flieger sich dem Boden auf einige hundert Meter näherten.

Die italienischen Stellungen bei Valona.

e. B. **Berlin**, 30. März. Die „Z.“ erzählt aus Jannina: Die italienischen Truppen sind sich im allgemeinen nach zwei Fronten. Die eine läuft nördlich von Valona am Bosniastrome, die andere im Süden nach der griechischen Grenze zu. Die gesamten Truppen werden auf 50 bis 60 000 Mann geschätzt. Ihre Stellungen an der Bosnja gegen den österreichisch-ungarischen und bulgarisch-albanischen Aufmarsch beginnen bei Miloi, das die Straße nach Pesti beherrscht. Die rückwärtigen sind mit schweren Geschützen besetzt. Auch gegen die griechische Grenze haben die Italiener lechzig Gebirgsgehäuse aufgestellt. Angesichts des Umstandes, daß die Albaner massenhaft den österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen zuströmen, haben die Italiener begonnen, die Albaner von Rumelien gangweise zu rekrutieren, jedoch ohne großen Erfolg, da die Albaner, die die Wege besser kennen, massenhaft davonlaufen.

Jam Luftangriff auf Venedig.

WTB. **Rom**, 30. März. (Agenzia Stefani.) Im Laufe des feindlichen Luftangriffs auf Venedig am 27. März morgens wurden sechs Personen leicht verletzt.

Vom Balkan.

Die rumänisch-bulgarischen Beziehungen.

e. B. **Budapest**, 30. März. Nach einer Sofioter Drahtung des „Miklag“ erschien der rumänische Gesandte, der dieser Tage nach der bulgarischen Hauptstadt zurückgekehrt ist, in Sonderauszug beim Jaren Ferdinand, die 1½ Stunde dauerte. Hierauf hatte der Gesandte eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow. Der rumänische Gesandte wurde von seiner Regierung gebeten, der bulgarischen mitzuteilen, daß die rumänische im strengsten Ausmaße die Beziehungen zur Erhaltung des beständigen Verhältnisses, das zwischen beiden Staaten besteht, verzichtet und gleichzeitig ein enges Band zwischen den beiden Regierungen für nötig hält.

Die Handelsbeziehungen zwischen Türkei und Rumänien.

e. B. **Wien**, 30. März. Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet aus Bukarest: Die rumänische Regierung hat den Handelsattaché Popescu nach Konstantinopel geschickt, um dort wegen einer Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Türkei und Rumänien zu verhandeln.

T. U. **Budapest**, 30. März. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Der Zar hat den Direktor der höchsten Handelsunternehmung in Galas, Nikolas Drassanu, der im vorigen Jahre unter Spionageverdacht in Odessa verhaftet wurde, amnestiert. Drassanu wurde für die Dauer des Krieges aus Rußland verwiesen. Seine Freilassung erfolgte infolge Intervention der rumänischen Regierung.
 T. U. **Bukarest**, 30. März. Die „Dimineaţa“ meldet, daß die Donau in der Dobrußa große Gebiete überschwemmte, die am Ufer gelegenen Wohnhäuser mußten geräumt werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein deutscher Seelentant in England verurteilt.
 WTB. **Amersterdam**, 30. März. Leutnant zur See Freiherr v. Grote, der aus einem Gefangenenerlager bei Liverpool zu entkommen versuchte, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und nach einem Militärgefängnis übergeführt.

Aussetz niederländischer Schiffe.
 WTB. **Rotterdam**, 29. März. Heute sind zum erstenmal wieder die niederländischen Schiffe ausgefahren. Im Laufe des Tages fuhr ein aus; am Abend werden noch einige folgen.

Selbstend eines Kratesfüßers.

e. B. **Aus dem Haag**, 30. März. Die „Times“ melden aus Mesopotamien den Tod des Mahomet Rascha Daghlkani eines der bedeutendsten islamistischen Führer, der die regulären und irregulären arabischen Truppen der Türkei unter sich hatte. Er fiel im Gefecht bei Sinn durch einen Granatschuß. Im vorigen Frühling kommandierte er die türkischen Truppen beim Angriff auf Bagdad und nahm auch den ersten Sturz beim Vormarsch der Engländer gegen Bagdad auf.

Bestandsaufnahme über die Lebensmittelvorräte im Einzelhaushalt.

Ein Antwortschreiben des Staatssekretärs Dr. Delbrück.

Vor etwa drei Wochen hat der Verband deutscher Eisenbahnarbeiter und -arbeiter in einer ausführlich begründeten Eingabe den Staatssekretär des Innern um eine Bestandsaufnahme der Lebensmittelvorräte in jeder Menge auch in den Einzelhaushaltungen und um ein gerechtes Verteilungssystem, das auch die Vorräte zu verlässlichen hätte, gebeten. In der Begründung war namentlich hervorgehoben worden, daß die ungleiche Verteilung der Lebensmittel zwischen Stadt und Land, auf die Haushaltungen und auf die Sammelerei in Kartoffeln, Zucker und Kaffee. Darauf ist jetzt folgende Antwort von dem Staatssekretär eingegangen:

„Die in der mir überlieferten Mitteilung des Verbandes deutscher Eisenbahnarbeiter und -arbeiter vom 8. März 1916 enthaltenen Anträge bilden fortdauernd den Gegenstand sorgfältiger Prüfung.“

Eine Bestandsaufnahme bei in den Einzelhaushaltungen aufgeschickten Lebensmitteln wird in vielen Fällen geboten sein. Die Befugnis zur Vornahme solcher Bestandsaufnahmen ist den Bundesregierungen, Kommunalverbänden und Gemeinden durch die Verordnung über die Versorgungsregelung gegeben. Es läßt sich indes nicht verkennen, daß ihre Durchführung überaus schwierig und ihr Ergebnis nicht immer einwandfrei sein wird. Was insbesondere die Haushaltungen und die Aufnahme darüber anlangt, so befindet sich eine reichsrechtliche Regelung in dringlicher Vorbereitung. Gleiches gilt für die Aufnahme der Bestände an Tee, Kaffee und Kaffee-Erzeugnissen, sowie an Zucker.

Auch dem geäußerten Wunsch einer gleichmäßigen Verteilung der wichtigsten Lebensmittel gleichmäßig für alle Bevölkerungsklassen wird so weit entgegenzukommen, als das nach Lage der Sache durchführbar ist. Allerdings kann auch hier nur schrittweise und nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse vorgegangen werden, da außer Brot und Kolonialwaren die Lebensmittel sich wegen ihrer Aufbewahrungsschwierigkeiten oder ihres stets wechselnden, nicht übersehbaren Anfalls einer einheitlichen zentralen Bewirtschaftung entziehen. Die Durchführung von Butter, Schmalz, Margarine und Kartoffelkartoffeln ist im Frühling. Eine Regelung des Fleischverkehrs ist im Gange. Ich hoffe, daß die Maßnahmen sich als geeignet erweisen werden, die von Ihnen mit Recht beklagten Versorgungsungleichheiten insofern zu beheben, als es die Abschneidung der Zufuhr an Lebens- und Futtermitteln zuläßt.“

Ein Teil der hier angeführten Maßnahmen ist ja bereits in der Durchführung begriffen. Es ist zu hoffen, daß auch die anderen hier angeführten Maßnahmen recht bald und namentlich recht wirksam durchgeführt werden. Mit dem guten Willen der Regierung allein ist es natürlich nicht getan.

Deutsches Reich.

Beginnende Neuorientierung.

Größere Freiheit der Selbstverwaltung in Preußen.

WTB. **Berlin**, 30. März. Der preußische Minister des Innern hat durch eine Kundgebung an die Regierung und Oberpräsidenten die Stellung der Staatsaufsichtsbörden zur Selbstverwaltung geregelt. In der Verordnung wird betont, daß es Städten, Landgemeinden, Kreisen und Provinzen niemals hätte geringere Chancen, den gewählten Wünschen des Volkes in jedem Maße gerecht zu werden, wenn ihnen nicht die Selbstverwaltung die Möglichkeit freier Entfaltung und das ständige Bemühen eigener Verantwortlichkeit gegeben fände. Darum müsse es die Aufgabe der Staatsregierung sein, das sohtbare Gut der Selbstverwaltung weiterhin zu wahren und nach Möglichkeit zu ehren und insbesondere den Geist der Gemeindevorficht dem Geiste der Selbstverwaltung anzupassen. Es soll bei der Betätigung gemeindlicher Wahlen die Aufsichtsbehörde nicht von der Fragestellung ausgehen, ob der Gewählte nach ihrer Auffassung der rechte Mann sei, sondern nur davon, ob die Wahl mit der Verantwortung der zu wählenden Körperschaft überhaupt vereinbar und vom Standpunkt des Staatswohlens erträglich erweise. Bei der Genehmigung von Gemeindevorficht sollen die Aufsichtsbefugnisse auf die Prüfung der Vereinbarkeit mit den gesetzlichen Bestimmungen beschränkt bleiben. Beschwerden gegen Gemeindevorficht sollen einer Berücksichtigung durch die Gemeindevorficht dann nicht unterworfen werden, wenn sich schon aus dem Inhalt ergibt, daß die Gegenstände der Beschwerde dem Gebiet der reinen Selbstverwaltung angehören. Auf Beschwerden oder auf Gerüste hin ist nur dann Bericht einzubringen, wenn die Angaben erweislich erweisen und der Fall besondere Wichtigkeit besitzt. Zum Schluß weist die Verfügung auf die Wichtigkeit eines Vertrauensverhältnisses zwischen Aufsichtsbehörde und Gemeinde oder Gemeindevorbund hin, zu dessen Pflege dauernde persönliche Fühlung unerlässlich sei.

Der Etat des Auswärtigen im Reichshaushalt-Ausschuß.

WTB. **Berlin**, 30. März. Die Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages hat heute erst gegen 12½ Uhr mit Tagesbeginnen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde die Weiterberatung der Fragen, die an den beiden vorhergehenden Tagen den Auschuß beschäftigten, unterbrochen und die übrigen, mit dem Etat des Auswärtigen zusammenhängenden Fragen erörtert. Abg. Wasserman als Berichtserstatter hob hervor, daß die Beziehungen Deutschlands zu

den Balkanstaaten gute seien, ebenso die Beziehungen Bulgariens zu der Türkei. In letzterer waren auch diese Beziehungen vertraulich. Die Weisermäßigkeiten wurden heute womöglich noch fester gehandhabt, als an den beiden letzten Tagen. Am Verrittung hatte ein aus den Führern aller Parteien gebildeter Austausch über den Fortschritt der Resolution beraten, deren Annahme den Abschluß der geistigen und vorgezogen Verhandlungen bilden soll. In der Hand zu Beginn der Ausschussung der endgültigen Wortlaut noch nicht fest.

Antrag auf Feststellung der deutschen Forderungen an das feindliche Ausland.

WTB. **Hamburg**, 30. März. Von 23 großen, wirtschaftlich am Außenhandel beteiligten Firmen in Hamburg ist folgender Antrag an den Reichstagler gerichtet worden: Die Reichsregierung wolle mit Rücksicht auf die von unseren Feinden in Aussicht genommenen, bzw. von ihnen schon durchgeführten Maßnahmen, die nicht allein unsere politische Durchstellung, sondern auch unseren Außenhandel und unser stützendes Wirtschaftslieben bedrohen, die Registrierung der deutschen Forderungen an das Ausland veranlassen und alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, damit sie der Reichsregierung volle Überlicht über die geschädigten und gefährdeten deutschen Interessen gestatte und damit die Reichsregierung für diese bei Friedensschluß von den feindlichen Mächten vollen Ersatz in Form von Forderungen und anderen Bürgschaften fordern könne.

Zur Anmeldung der Spinntofse und Garne.

WTB. **Berlin**, 30. März. In einer amtlichen Mitteilung wird erneut dringend darauf hingewiesen, daß allmonatlich aus dem amtlichen Meldebüchern die gesamten Vorräte an Spinnstoffen und Garnen auch in den geringsten Mengen meldepflichtig sind. Eine Ausnahme besteht nur für Baialmaterial, für das nach dem Meldebestimm in Frage kommt, wenn die gesamten Vorräte einer Person mindstens 100 Kilogramm betragen. Zur Meldung verpflichtet sind u. a. alle handels- oder gewerbetreibenden Personen, feiner Gemeinden, Verbände usw., die meldepflichtige Gegenstände in Eigentum oder Gewahrsam haben.

Warnung vor Kauf von Stoffen.

WTB. **Berlin**, 30. März. Wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, versuchen Händler unter Anhalt hoher Preise Kleider und andere Stoffe aufzukaufen, die nicht unter die Beschlagnahme fallen. Daher wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Kleinfändler die freigegebenen Vorräte nur unmittelbar an Verbraucher in kleinen Mengen zerlegen darf. Die Kleinfändler, die entgegen diesen Vorschriften Waren an aufkaufende Händler abgeben, haben die sofortige Enteignung der beschlagnahmefreien Warenvorräte und Bestrafung zu gewärtigen.

Ausland.

Die Lage in Livland.

Eine Volkszählung in Riga hat, wie die „Domowe Wremja“ vom 29. Februar/13. März mitteilt, ergeben, daß von den 520 000 Einwohnern nur 200 000 in der Stadt verbleiben sind. Geflüchtet sind vor allem die russische Beamenschaft und die lettischen und litauischen Arbeiter. Doch müssen sich die Russen in Livland wieder fester fühlen, da der Gouverneur mit seiner Kanale aus Dorpat (Nord-Livland) nach Venden (in der Nähe Rignas) übergeführt und die Post in Lita wieder eröffnet worden ist. Die Unteroffiziere (von Dorpat) kann man eben nicht antipreden, da keine Deutschen an der Hochschule mehr gelehrt werden) ist nach Tambow im Innern Rußlands verlegt, und zwar für immer! Dorpat hat damit seine Rolle als Universitätsstadt des russischen Reiches ausgepielt.

Die deutsch-brasilianischen Beziehungen zufriedenstellend.

Berlin, 30. März. Angelehnt der umlaufenden Gerichte über eine ungenügende Gestaltung der deutsch-brasilianischen Beziehungen erzählt die T. U. von autorisierter Seite, daß alle berattigen Meldungen nicht im geringsten begründet sind. Die deutsch-brasilianischen Beziehungen sind nach wie vor durchaus freundschaftlich und es liegt keinerlei Anlaß zur Annahme vor, daß eine Veränderung eintreten könnte. Die Verhandlungen über die 120 Millionen mit dem Staate Sao Paulo in Sachen des mit diesem Staate abgeschlossenen Kaffeegelehtes haben zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt und es ist volle Gewähr gegeben, daß auch andere noch schwebende Fragen in der gleichen durchaus torrekten Form gelöst werden.

Die Ausgestaltung des Wasserweges vom Rhein zum Schwarzen Meer.

Wien, 30. März. In der letzten Gemeindevorstzung begann die Beratung über den Antrag des Staatsrats über die Ausgestaltung des Wasserweges vom Rhein bis zum Schwarzen Meer. Der Antrag enthält die Regierung im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung sowie mit der Regierung des Deutschen Reiches und der Staaten am Unterlauf der Donau die Durchführung einer allen Anforderungen des Verkehrs entsprechenden Schiffahrtsstraße vom Rhein sowie von der Elbe und Oder zur Donau und auf der Donau bis zum Schwarzen Meere fester zu stellen.

Entschlüssen über die Zustände im amerikanischen Fliegerkorps.

T. U. **London**, 30. März. Die Newporter Zeitschrift „The Nation“ veröffentlicht einige sensationelle Enthüllungen über die Zustände im Fliegerkorps des amerikanischen Heeres. Gegen den Direktor der Militärfliegerschule in St. Diego, Kapitän Rowen, sei Klage erhoben worden, da er u. a. ungedeckte Auszahlungen an Offiziere vorgenommen habe. Vor allen Dingen sei ihm Anfall an Rücksorge für die Flugzeuge vorgeworfen worden. Infolge Rückschlüßigkeit seien sechs Offiziere getötet und eine Anzahl anderer schwer verwundet worden. Die Klage sei bereits im April 1915 durch den Leutnant Tallaferro und den Kapitän Dobb gemeinschaftlich erhoben worden. Beide Herren hätten verabschiedet, daß, wenn bei eine den Tod finden sollte, der andere die Klage beim Kriegsrat vertreten sollte. Leutnant Tallaferro habe auch tatsächlich infolge einer Flugunfall seine Leben verloren. Der Sohn des Oberleutnants Gorbler sei ebenfalls bei einem Fliegerunfall schwer verwundet worden, da er sei es gewesen, der die beiden Offiziere bewogen hätte, die Anklage zu erheben. Annahme sei diese erfolgt und richte sich gegen den Chef des Fliegerkorps, Oberleutnant Keber, der Kenntnis von den Umständen gehabt hätte, ohne sie ab-

